

Achtung, Einbahnstrasse!

BERN. Die Welt der Städtebewohner deckt sich nicht mit den Bildern der touristischen Broschüren. Der Winterthurer Fotograf Christian Schwager hat für seine Arbeit «Drei Diagonalen» den erstmals vergebenen Fotopreis des Schweizerischen Städteverbandes erhalten.

HELMUT DWORSCHAK

Städte machen auf sich aufmerksam. Damit man sie wahrnimmt, sie besucht, Gutes über sie erzählt, vielleicht gar seinen Wohnsitz dahin verlegt und dann auch seine Steuern dort bezahlt. Dafür benötigen sie Bilder. Zum Beispiel Porträts von Nobelpreisträgern, wie in der laufenden Imagekampagne der Stadt Winterthur.

Die Stadt ist auch der Ort, in dem die Kultur zu Hause ist. Vielleicht, weil es

sie hier noch etwas stärker braucht als auf dem Land, denn unter anderem ermöglicht sie Augenblicke des Innehaltens. Und Städte entwickeln sich schnell – über das Tempo, mit dem der Wandel vorstättgehen soll, wird bekanntlich derzeit heftig diskutiert. Der 2010 zum ersten Mal ausgeschriebene, mit 15000 Franken dotierte Fotopreis des Schweizerischen Städteverbandes stand unter dem Motto «Stadt im Umbruch». Erster Preisträger war der Winterthurer Christian Schwager. Im Kornhausfo-

rum in Bern ist seine Arbeit nun erstmals in einer Ausstellung zu sehen.

In Winterthur braucht man den 45-jährigen Fotografen kaum mehr vorzustellen, und auch in der ganzen übrigen Schweiz dürfte er dank seinen «Falschen Chalets», als Ferienhäuser getarnte Armeebunker, ein Begriff sein. Seine 15-teilige Arbeit «Drei Diagonalen» zeigt nun ganz unspektakuläre Bilder von Winterthur, basierend auf drei Wanderungen durch die Stadt. Drei Beispiele aus der Serie sind unten abgebildet.

Immerhin zwei Winterthurer Publikums- und internationaler Ausstrahlung sind darauf repräsentiert. Allerdings nur mit ihren

«Mich hat Christian Schwager mit seiner Fotografie herausgefordert»

Stadtpräsident Ernst Wohlwend

Namen: Auf dem Bild links unten zeigen zwei Wegweiser die Richtung an zum Fotozentrum, das hier gleich um die Ecke liegt, und zum Technorama. Über den Schildern thront die Uhr, vielleicht als Mahnung, sich für einen der beiden Orte zu entscheiden, an denen man ohne Weiteres ganze Tage zubringen kann. Der Passant auf der Fotografie scheint sich indes

am meisten für die Stellwand eines Bettwarengeschäftes zu interessieren. Städtebewohner haben eben oftmals ganz praktische Bedürfnisse, die sich nicht für Werbezwecke eignen.

Rätselhafte Botschaften

Die anderen zwei Bilder sind menschenleer. Was durchaus nicht repräsentativ ist für die ganze Serie, aber vielleicht doch aussagekräftig für die porträtierte Stadt. «Achtung Einbahnstrasse!» scheint das Bild rechts auszurufen. An diesem Ort, der ein klassischer Unort ist, kann man vieles falsch machen. Zum Beispiel das Stoppschild überfahren oder die Ausfahrt zu Fuss hinunterwandern. Eine Anspielung auf die Ordnungsliebe der Winterthurer?

Vollends rätselhaft, wie ein Bote aus einer anderen Welt, wirkt der Betonsockel, der von irgendwoher mitten in der grünen Wiese gelandet ist. Der Fotograf hat ihn in das Zentrum seiner Aufnahme gesetzt, als würde er ihn für eine Sehenswürdigkeit halten. Wenigstens eine wirkliche Sehenswürdigkeit ist dann in der Serie doch noch enthalten – das Stadthaus mit seinen Säulen.

Entstanden sind die Fotografien bereits 2010. Damals lud die Stadt Winterthur, die beim ersten Preis das Patronat übernommen hat, 24 Fotografinnen und Fotografen aus dem Raum Winterthur ein, ein Konzept zu entwickeln. Der Entscheid der Jury für

«Meine Fotografien entsprechen nicht den Erwartungen des Städteverbandes»

Christian Schwager, Preisträger

Schwager sei einstimmig ausgefallen, sagte Stadtpräsident Ernst Wohlwend am Donnerstag an der Vernissage. In der sechsköpfigen Jury waren die Stadt Winterthur, das Fotozentrum und der Städteverband mit je zwei Stimmen vertreten. Mit dem Preis, so die Zielsetzung des Verbandes, soll eine Brücke geschlagen werden zwischen der Fotografie als Kunstform und Werbemittel. Christian Schwager zeigte sich auf Anfrage erfreut, dass seine Arbeit den Zuschlag erhalten habe, obwohl sie kein Stadtmarketing betriebe.

Christian Schwager: Drei Diagonalen
Kornhausforum, Bern. Bis 7. Juli.



Werbung für die Stadt Winterthur – oder doch eher Kunst? Drei Beispiele aus der 15-teiligen Fotoserie «Drei Diagonalen» von Christian Schwager. Bilder: Schweizerischer Städteverband

Winterthurer Musikfestspiele

Was Salzburg, Wien, Zürich und Luzern recht ist, kann Winterthur nur billig sein: Auch hier gibt es Musikfestspiele. Allerdings ist es deren Markenzeichen, dass nicht nur konsumiert wird. Wer selbst musiziert, hat schliesslich am meisten davon. Die Festspiele beginnen heute mit einem Spielgarten, Bill Dickinson und Ensemble und dem Bläserensemble des Konservatoriums, am Sonntag folgen ein Brunchkonzert und ein Fiddleworkshop.

Weiter geht es dann am 26. Juni mit dem Abschiedskonzert für Christoph Rehli im Stadthaus: Das Jugend-Sinfonie-Orchester gibt Antonín Dvoráks Sinfonie Nr. 9 «Aus der neuen Welt». Bis 10. Juli folgen noch diverse Abschlusskonzerte. (red)

Musik.Fest.Spiele
Festwochenende im Konservatorium,
Tössertobelstrasse 1:
Heute ab 15 Uhr, morgen Sonntag ab 10 Uhr.

www.konservatorium.ch

«Living Room» mit Kunst

Nach der erfolgreichen Aufführung im Winter war es die logische Folge: Den «Living Room» gibt es jetzt auch im Sommer – umso mehr, als letzterer nun endlich doch noch eingetroffen ist. Dabei handelt es sich um eine begehbbare Performance durch die Villa Sträuli mit 14 internationalen Künstlern aus zeitgenössischem Tanz, Musik, Gesang und Film. Sinnlich, tief sinnig und humorvoll spielen, tanzen und singen die Performer im gesamten Haus. Die Zuschauer sind eingeladen, sich frei in den

Räumen zu bewegen. Zu erleben gibt es Kompositionen, Choreografien und Videos von und mit Tanja Büchel, Maka Mamponia, Jennifer Vogel, Natascha Ruegg, Brigitte Heusser, Klaasje Nieuwhof, Valerija Colic, Filomena Felley, Benjamin Ryser, Mayte Frey, Leah Edgerton, Annelise Schmid und Helena Nicolao. (red)

Living Room im Sommer
Montag und Dienstag, 18. und 19. Juni,
jeweils von 21.15 bis 22.15 Uhr,
Villa Sträuli, Museumstrasse 60.
Eintritt frei, Kollekte.

Admiral James T und Verena Von Horsten wandeln auf den Spuren des legendären Duos Lee Hazlewood und Nancy Sinatra. Bewusst haben die beiden auf ihrer CD dick aufgetragen und aufs bloss Kopieren verzichtet.

ROLF WYSS

Wer wie Admiral James T. auf alternativen Pfaden wandelt, abseits von grossen Plattenfirmen, fetten Sponsorbeiträgen und Budgets ohne Ende musiziert, lernt mit wenig Mitteln grosse Brötchen backen. Dick auftragen, ohne zu schummeln, kommt im Normalfall nicht in Frage.

Admiral James T. ist ein Meister darin, ökonomisch zu arbeiten und dennoch grosse Popsongs aus dem Ärmel zu schütteln. Alle paar Jahre gelingen ihm kleine Meisterwerke, die allerdings kaum zur Kenntnis genommen werden. «Still unknown since 1994» steht deshalb gross als Überschrift auf seiner Homepage. Auf dem Album «By Popular Request» ist alles anders:

Es wird herzhaft gekleckert. Wo früher eine einsame Gitarre die Melodieführung vorgab, türmen sich nun Bläser und ein ganzes Streichorchester auf. Das ist ganz schön mutig, aber auch notwendig.

Kein normales Soloalbum

Schliesslich ist «By Popular Request» kein normales Soloalbum von David Langhard alias Admiral James T., der rührige Produzent und Singer-Songwriter hat sich dafür mit der deutsch- und türkischstämmigen Zürcher Singer-Songwriterin Verena Von Horsten zusammengetan. Lustvoll wandeln die beiden auf den Pfaden von Lee Hazlewood und Nancy Sinatra.

Der Produzent und die Tochter von Frank Sinatra lernten sich in den 1960er-Jahren kennen und produzierten zusammen Hits wie «These Boots Are Made for Walking» oder «Summer Wine». Letzteres Stück wurde vor ein paar Jahren vom HIM-Sänger Ville Valo und der Sängerin/Schauspielerin Natalia Avelon für die Titelmelodie des RAF-Dokudramas «Der Baader-Meinhof-Komplex» ausgegraben und aufgefrischt. Das Duo Admiral/Von Horsten

hält sich klanglich erstaunlich präzise an den Breitwandsound von Lee Hazlewood und hat sich das eine oder andere Riff oder diverse Melodiebögen grosszügig ausgeborgt; doch bloss kopiert wird hier nichts. Die Songs stammen aus der eigenen Feder, auch wenn das beim ersten, unsorgfältigen Hinhören wohl kaum auffällt.

Grosses Kino für die Ohren

«By Popular Request» ist grosses Kino für die Ohren, vorgetragen mit einer grossen Portion Augenzwinkern, viel Sympathie für die Sixties, dank Winterthurer Szenegrössen wie Luca Leombruni, Roman Weissert, David Hangartner, Matthias Kräutli oder Raffaele Lunardi mustergültig in Szene gesetzt. Das Projekt soll live würdig und möglichst originalgetreu umgesetzt werden, deshalb wird bei der Aufführung am 17. August im Rahmen der Musikfestwochen ein ganzes Orchester mit von der Partie sein.

CD-Tipp

Admiral James T. & Verena Von Horsten:
By Popular Request (Dala/Irascible).
Live: 17. 8., Musikfestwochen.